

Entwicklung der Bau- und Nutzungsstruktur in Stadtteilen

Autor(en): **Hablützel, Bruno F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Annuaire de la Société Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative**

Band (Jahr): **162 (1982)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-90888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Entwicklung der Bau- und Nutzungsstruktur in Stadtteilen

Bruno F. Hablützel

Zusammenfassung

Zentrales Interesse der Untersuchung ist die Erforschung räumlicher Veränderungsprozesse von Stadtteilen. Einerseits werden Ursachen verändernder Kräfte analysiert, wie z. B. der ökonomische Motor der Verdichtung und deren Wirkungsweise. Andererseits werden die optisch wahrnehmbaren Phänomene sowie neu entstehende Folgeprobleme planerischer Interventionen untersucht. Als Ergebnis der Untersuchungen werden Aussagen und Hinweise gemacht, über Möglichkeiten, zukünftige «Therapiemassnahmen» und Strategien zu verbessern. Der Schlussabschnitt enthält einige Hinweise für die gegenwärtige und zukünftige Arbeit von Stadtforschern und Stadtplanern.

Résumé

Cette communication présente une partie des premiers résultats d'un programme de recherche urbaine en cours à l'École polytechnique fédérale. L'intérêt se concentre sur les processus modifiant le système spatial urbain. La cause des forces qui modifient le tissu spatial, la densité des volumes, les effets et les phénomènes spatiaux percevables par les habitants du quartier sont au premier plan de l'étude analytique, ainsi que les problèmes causés par les interventions des bureaux de planification publiques ou privés. Les résultats contiennent, entre autres, des indications pour améliorer les instruments de planification.

Der hier vorgestellte Aufsatz ist ein «Work-in-Progress-Report». Der Inhalt stellt dementsprechend eine *Auswahl* einiger wichtiger Merkmale und Resultate dar. Der vollständige Bericht erscheint im Frühjahr 1983 im

Rahmen des Readers «Quartiererneuerung», ORL-Bericht Nr. 45, ETH, Zürich.

Problemstellung

Die Basis, sozusagen der Hintergrund und die Motivation zur Fragestellung bilden die folgenden 2 Elemente:

1. Echte ungelöste Probleme der Stadtentwicklung, wie z. B. die «Wohnungsnot» und der sogenannte «Bevölkerungsverlust der Städte» sowie das in letzter Zeit oft artikuliert Problem des «Verlustes an Wohnqualität» (Prognos 1979; Boesch 1980).

2. Die von H. Jürgensen und P. Iblher (1973) durchgeführten Untersuchungen zur Stadtentwicklung der Stadt Zürich enthalten, nebst den bekannten Analysen und Szenarien, auch konkretisierte, nach Problemen gegliederte Massnahmenvorschläge. Eine der Massnahmen des Katalogs «Wohnen» beinhaltet die *Forderung nach Verdichtung unternutzter, überbauter Stadtteile*: «Quantitativ noch bedeutsamer könnte daneben eine Bessernutzung unternutzter Wohngebiete durch Neubau werden. Es gibt in der Stadt mehrere Wohngebiete (...), z. B. in Zürich-Wiedikon, in denen eine deutliche Unterausnutzung besteht.»

Die vorliegende Studie stellte sich zur Aufgabe, zu überprüfen, welches die bisherige Entwicklung dieses Gebietes war, ob derartige Massnahmen sinnvoll und umsetzbar wären, und welches die zu erwartenden Folgewirkungen von Verdichtungs-Interventionen überbauter Gebiete sein könnten.

Methodik

Entsprechend der Komplexität der Fragestellung (Querschnittsfrage), aufgrund von Erfahrungen früherer Untersuchungen, und

aufgrund von Auswertungen der Literatur analoger Problemstellungen wurde ein dreispuriger Ansatz gewählt: Angesichts der Vielfalt und Komplexität der Zusammenhänge, aber auch des nur in beschränktem Masse vorhandenen und der Willkür der Erreichbarkeit ausgelieferten Datenmaterials, ergibt sich für die Stadtforschung ein erhebliches Dispositionsproblem (Güller et. al., 1980).

Die 3 gewählten Spuren des Ansatzes sind:

1. Sichtung bestehender Theorien und Stadtstrukturmodelle

2. Analyse und Grobvergleich von Verdichtungsprozessen in ausgewählten Stadtteilen von Zürich (1. Phase); Grobvergleich ausgewählter Stadtteile der Städte Zürich, Bern und Basel (2. Phase).

3. Vertiefungsstudien ausgewählter Teilgebiete (Strassenblocks, Nachbarschaften), empirische Analysen, Erarbeiten von Randbedingungen für konzeptionelle Überlegungen im Hinblick auf die spätere, angestrebte Operationalisierung der Einsichten.

«Der Einstieg über theoretische Erklärungsversuche dient dabei als Orientierungsrahmen, welcher durch die Untersuchungen in den ausgewählten Stadtteilen angereichert wird, ohne dass in jedem Punkt eine Falsifizierung oder Verifizierung der Hypothesen geschehen kann» (Güller 1980).

Ziel der Studie ist vielmehr eine verknüpfte, umfassende Diskussion der Wirkungszusammenhänge und Folgewirkungen. Innerhalb des Untersuchungsfeldes wurden deshalb 2 Schwerpunkte formuliert:

1. die Untersuchung der Vernetzung der Beziehungen eines ganzen Stadtteils, und
2. die Untersuchung einer begrenzten Zahl typischer Strassenblocks, ausgewählt nach Kriterien einer Baustrukturtypologie. Teilziel ist u. a. die Erarbeitung einer Entwicklungs- und Auswirkungstypologie als Instrument oder Grundlage für städtebauliche und stadtplanerische Entscheide.

Untersuchungsfeld

Als Untersuchungsfeld wurde für die Phase 1 der Zürcher Stadtteil Kreis 3 gewählt. Als Vergleichsgebiete wurden die Kreise 8 und 5 in die Untersuchung miteinbezogen. Die Voruntersuchungen zum Projekt bestätigten die Vermutung, dass die Problematik der Baustrukturentwicklung nur anhand eines

Stadtsektors, enthaltend die Überlagerung der Strukturmodelle «Ringe» (Burgess), «Sektor» (Hoyt), «Korridor/Entwicklungsachse» und «disperse Zentren» untersuchbar sei. Nur durch diese Art der Abgrenzung erschien es uns möglich, die unterschiedliche Wirkungsweise der Veränderungskräfte auf den Stadtraum aufzuzeigen.

Zentrale Arbeitshypothesen

1. Verdichtungsprozesse gehören zu den stärksten Motoren der Stadtraumveränderung; sie haben eine starke funktions- und gestaltverändernde Wirkung. Der Hauptgrund für die konstante Stärke dieser Motoren ist die ökonomische Triebfeder der Ertragsmaximierung (vorhandene Ausnutzungsreserven sind Anreize hiezu).

2. Verdichtungsprozesse vollziehen sich nach einem Strukturmodell der *Überlagerung von 4 Modellen*: dem Ringmodell, dem Modell unterschiedlicher Sektorenentwicklung, dem Korridormodell (Strassenachsen), dem Modell der dispers angeordneten Verdichtung im Umfeld von Sub- oder Nebenzentren, sowie nach dem Muster der «Perlenketten». Dabei zeigt sich, dass die Art der Nutzungsnachfrage für ein Stadtquartier *stark* entwicklungsbestimmend ist.

3. Die Idee der Entlastung der Cityrandgebiete vom Expansionsdruck des CBD durch die Schaffung und Förderung von Entlastungs-Nebenzentren hat in Zürich dazu geführt, dass der Verdichtungsdruck, und damit auch der Verdrängungsdruck für ertragschwache Nutzungen, ins Umfeld der Nebenzentren umgelenkt wurde.

4. Die Umwandlung der räumlichen und strukturellen Komponenten der Bausubstanz (Abbruch/Neubau) vollzieht sich in sehr unterschiedlichem Tempo und Rhythmus, nach unterschiedlicher Intensität und Körnungsmuster. Die «Lebensdauer» oder räumliche Permanenz ist sehr unterschiedlich für die einzelnen raumbestimmenden Komponenten.

Bisherige Ergebnisse, ein Werkstattbericht

Entsprechend der Vorgehensmethodik liegen nunmehr 2 Gruppen von Teilresultaten vor, erstens die Ergebnisse der sektoralen Unter-

suchungen einzelner Merkmale (Nutzungsentwicklung, Bausubstanzentwicklung, Versorgung, Verkehr und Raumstruktur) und zweitens Schlüsse aus Fragestellungen, die aus der *Verknüpfung* von Teilkomponenten gezogen wurden (Querschnittsfragen).

1. Bausubstanz

- Das Vorhandensein einer Ausnutzungsreserve ist tatsächlich der stärkste Veränderungsfaktor. Je nach Eigentümer wird jedoch mit diesem Potential unterschiedlich umgegangen.

- Die Überlagerung der zwei Faktoren «hohe Bausubstanzdichte» und «hohe Immissionsbelastung in Wohn- und Wohnmischgebieten» fördert tendenziell die Freizeitmobilität und die Wohnstandortspaltung.

- Die Veränderungsanfälligkeit der Bausubstanz ist im typischen Falle dann gross, wenn sich die folgenden 4 Merkmale in der negativen Ausprägung überlagern: Eigentümerstruktur, hohe AZ-Reserve, Gebäudezustand, Entstehungs- oder Baujahr; im Falle von Arbeitsplätzen und Verkauf spielt zusätzlich noch die Lagequalität und die Erreichbarkeit eine Rolle.

2. Versorgung

- Untersuchungen über Veränderungen der Versorgung im Stadtteil Zürich 3 (Wiedikon, Friesenberg, Sihlfeld) ergaben, dass sich die Anzahl der Standorte von Filialen der Grossverteiler Migros, COOP und KVZ stark verringert hat. Beispiel COOP: Im Zeitraum 1964 bis 1982 reduzierte sich die Anzahl Standorte von 16 auf 6. Die Totalfläche ist ungefähr konstant geblieben; festzustellen ist jedoch eine Veränderung der Körnung des Netzes: Verlagerungen in den citynahen Bereich, Konzentration auf wenige Standorte mit grossen Flächen. Dadurch Förderung der Umwandlung eines Quartierzentrums in ein Nebenzentrum mit Einzugsbereich bis ins Knonaueramt und in den Kanton Aargau. Parallel dazu verlaufend kann eine Verschlechterung der Versorgung der peripheren Wohngebiete mit Artikeln des täglichen Bedarfs festgestellt werden.

3. Verkehr

Die Änderungen der Marktstrategie der Grossverteiler führen in ihren räumlichen Auswirkungen zu einer Verschlechterung der Erreichbarkeit der Haushalte für die Versorgung mit Lebensmitteln; diese Situation fördert den Gebrauch des Privatfahrzeugs für den Einkauf. Der dadurch erzeugte Mehrverkehr belastet zusätzlich die Umwelt (Wohnumfeld) dichtbewohnter Gebiete, wo die neuen «Centers» alloziert sind: Wartende Autokolonnen vor überfüllter Parkgarage, Zunahme der Immissionen, Verdrängung der Fussgänger sind die Folgewirkungen.

4. Baustrukturentwicklung und Stadtraum-Transformation

- Transformationsprozesse von Stadtteilen lassen sich in 5 Teilkomponenten untergliedern: Stadtverdichtung, Stadtumbau, Zentrumserneuerung, Zentrumswanderung und Stadtauswechslung (Degen 1980).

- In den folgenden Ausführungen beschränken wir uns auf die Komponente *Stadtverdichtung*. Versucht man Verdichtungsprozesse als sichtbares Symptom verborgener Mechanismen, etwa in Analogie zur Medizin, zu beschreiben, so kommt man zur Feststellung, dass Verdichtung als Syndrom mit multifaktorieller Genese beschrieben werden kann.

- Wesentliche Eigenschaften der Bausubstanzverdichtungsprozesse (phänomenologische Betrachtungsweise): Verdichtungsprozesse vollziehen sich nach einem Muster der Überlagerung von 4 Modellen: dem Ringmodell, dem Modell unterschiedlicher Sektoren, dem Entwicklungs- oder Strassenachsenmodell, nach dispersem Muster teils anknüpfend an historische «Kerne», teils auch geplante Neugründungen, sowie nach dem Muster der «Perlenketten».

Dieses Grundmuster wird überlagert durch die Einflusskräfte «Erhältlichkeit von Parzellen oder Gebäuden» und AZ-Reserven als Anreiz zur Verdichtungsintervention.

- Entsprechend den unterschiedlichen Standortanforderungen von Wohnen, Arbeitsplätzen und Versorgung, prägen sich die Phänomene, basierend auf dem oben be-

schriebenen Grundmuster, *in unterschiedlicher Intensität und Verteilung* aus.

- Neue Schwerpunkte, beispielsweise des öffentlichen Verkehrs, bringen starke Verdichtungsdrucke auf existierende Sekundärachsen und werben sie auf zu Hauptentwicklungskorridoren (Beispiel Achse City-Örlikon-Flughafen Kloten).
- Bei achsialen Verdichtungskorridoren ist die *direkte Erreichbarkeit*, der direkte Zugang mit IV und OeV von vorrangiger Bedeutung; (bei modernen, richtungsgetreuten und kreuzungsfreien Hochleistungsstrassen keine Selbstverständlichkeit mehr).
- Die Auswirkungen von Veränderungen der Betriebsorganisation oder der Marktstrategie auf die Verdichtung wurde bereits erwähnt (ökonomische Strukturveränderungen).

5. Zentrumsverlagerungen

Zentrumsverlagerungen haben stets Bausubstanzverdichtungen zur Folge; wo flankierende Planungsinstrumente fehlen, sind Bodenpreissteigerungen und Wohnraumverdrängung als Folgeerscheinung feststellbar.

6. Folgewirkungen von Bausubstanzverdichtungen, ein Katalog der wichtigsten Faktoren

- Zunahme des Individualverkehrs im Falle von Arbeitsplätzen;
- Zunahme der Immissionen im Wohnumfeld;
- Abnahme des Grünflächenanteils, grundsätzlich; das Ausmass ist jedoch stark von der Art der Baustruktur abhängig.
- Besserauslastung der Infrastruktur (private und öffentliche).
- Wird die geschlossene Bauweise gewählt, so besteht die Möglichkeit, der Schaffung von Urbanität, Re-Urbanisierung oder der «Stadtreparatur», in anderen Worten der Verbesserung der räumlichen Qualität des öffentlichen Aussenraumes.

7. Folgeprobleme

Einige der heute existierenden Probleme in den Cityrandquartieren sind die Folgen frü-

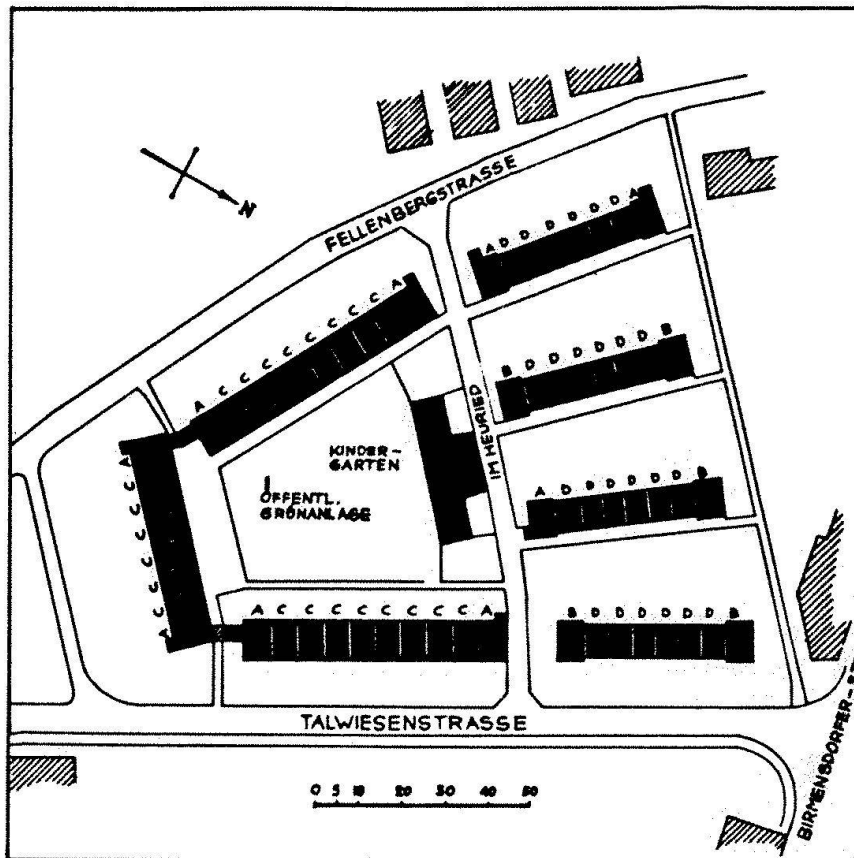
herer Planungs-Leitvorstellungen; die Idee war damals, dass diese Gebiete verdichtet werden sollten. Unter Verdichtung verstand man *damals* etwas anderes als heute: damals bedeutete es *Kahlschlagsanierung* und *Hochhausbauten*.

Schlussfolgerungen

- Da es sich beim Phänomen Verdichtung um ein multikausales Problem handelt, muss eine angemessene, ursachenbezogene Therapie sinnvollerweise mit einem *mehrspurigen Ansatz* ansetzen.
- Die Überprüfung der Stadtentwicklungszielsetzungen der Stadt Zürich bezüglich Wohnraumproduktion innerhalb überbauter Gebiete einerseits und dem Ziel der Erhaltung qualitativ guter Wohnenvironments andererseits zeigt, dass bei dem Versuch, diese Ziele in Massnahmen umzusetzen, schwer lösbare *Konflikte* auftauchen.
- Gebiete, in denen Verdichtung überhaupt verantwortbar erscheint, sind vor allem Gebiete mit Struktur- und/oder Gestaltsschwächen; die zweite wichtige Gruppe potentieller Verdichtungsgebiete sind unternutzte Gebiete, die in einem Zustand der Unterhaltsvernachlässigung sind.
- Bei der Frage der Veränderungsanfälligkeit von Gebäuden oder Strassenblocks bezüglich Bausubstanzauswechslung und Verdichtung sind von den vier wirksamen Faktoren die *Eigentümerkategorie* und das *Ausmass der AZ-Reserve* die stärksten Faktoren.
- Zusätzlich zu diesen Faktoren scheinen sich, aus einer negativen Haltung generell allen Veränderungen gegenüber, immer stärker auch *soziale und politische Faktoren* (politisches Grundklima innerhalb eines Quartiers) entwicklungsbestimmend für die Stadtteilentwicklung und die Baustrukturentwicklung zu werden. Dabei fällt auf, dass die politischen Forderungen der Quartierbewohner sich zunehmend mehr den Stadtentwicklungszielen der Gesamtstadt *entgegengesetzt verlaufend* entwickeln.
- Der kontinuierliche Wandel der städtebaulichen Leitbilder sowie der Stadtentwicklungs-Leitmodelle, verknüpft mit dem Phänomen des «time lag», der langsamen Wirksamkeit von Planungsentscheiden, schaffen immer grössere Probleme für die Steuerung

Wohnkolonie Heuried
der Stadt Zürich
Kreis 3

Baujahr 1929
Typus: Zeilenbauweise,
Reiheneinfamilien-
häuser
Architekten: Kündig+
Oetiker
AZ = 0,44



Mehrfamilienhausied-
lung Heuried

Abbruch der Siedlung
von 1929 und Neubau
von 5-10 geschossigen
Mehrfamilienhäusern
Typus: differenzierte,
offene Bauweise,
«Arealbebauung»

AZ = 1,0
Architekten: Cramer,
Jaray, Paillard
Baujahr: 1974

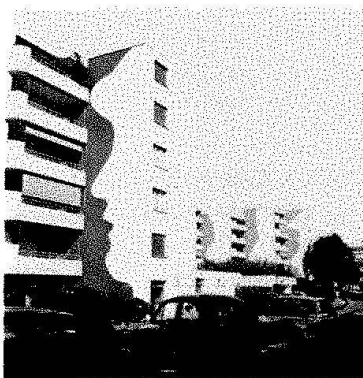


Abb. 1. Fallbeispiel aus dem Stadtteil Zürich 3/Wiedikon: Raum-Transformation auf der Ebene Strassenblock; AZ-Reserve als Anreiz zur Intervention, Bausubstanzverdichtung als Resultat, neue städtebauliche Leitbilder als «Steuerungsfaktoren» der Raumstruktur wirkend. Wahrnehmung des neuen Gebäudekomplexes als Kontrast.

der Baumassenentwicklung und Verdichtungsentwicklung (etwa in Analogie zum Steuerungsproblem des Öltankers); einer der neuen, das Problem noch verschärfenden Faktoren, ist die erhöhte Veränderungsrate der Leitmodelle und der dahinter stehenden Wertvorstellungen.

Die Prognosen der Sozialwissenschaftler sind dahingehend, dass heutige Leitbilder, etwa im Gegensatz zu den Leitbildern der Vergangenheit, wie z. B. der «Gartenstadt» oder der «Cité Radieuse», eine *kürzere* Lebensdauer erreichen werden, wodurch sich das Problem noch verschärfen wird.

– Versuche, pauschale Forderungen der Stadtplaner nach Verdichtung zu konkretisieren und umzusetzen, zeigten bisher, dass sie nicht sinnvoll sind (Beispiel: die Forderung in Zürich, die ganze Stadt auf eine AZ von mindestens 0,8 zu verdichten). Die Hauptgefahr besteht darin, dass dadurch unterschiedliche räumlich-soziale Milieus zerstört würden (Reduktion der Angebotsvielfalt).

– Das Steuerungsinstrument der Schaffung von Ausnutzungsreserven, zwecks Steuerung der Dichteentwicklung, funktioniert nur in beschränktem Ausmass, jedenfalls nicht als pauschale Strategie. Es funktioniert nur dort, wo die vorangehend beschriebenen veränderungsbestimmenden Faktoren *synergetisch in die selbe Richtung* wirken.

– Bausubstanzdichte und Bevölkerungsdichte pro Hektare entwickeln sich gegenläufig; das Total des Bauvolumens pro Hektare nimmt in den beiden Cityrandquartieren des Stadtteils 3 immer mehr zu, während die Bevölkerungszahl, trotz eingesetzter «Gegenstrategien» der Wohnungsproduktion durch Verdichtung, immer mehr abnimmt. Neue, der bisherigen Praxis gegenüber kritische Ansätze, gehen in eine andere Richtung: mehrspuriger, differenzierter Ansatz von gleichzeitigem Einführen von Wohnungsbelegungskontrollen/Standards, Festlegen der minimalen Freiflächenziffer und gezielte, differenzierte Verdichtungseingriffe.

– Die optimale Bausubstanzdichte ist, entsprechend der Schichtzugehörigkeit der Bewohner sowie dem Lebensstandard der Epoche, für jede soziale Subgruppe *verschieden* (unterschiedliche Wertvorstellungen und Präferenzen).

Dichtegrenzen für Bewohner sind deshalb im

wissenschaftlichen Sinne nicht formulierbar. In der Praxis der Stadtplanung wird jedoch bekanntlich mit Faustregeln gearbeitet. Die Anwendung solcher Regeln für die Beurteilung von planerischen Auswirkungen ist dann sinnvoll, wenn die Dichtegrösse (AZ) in Beziehung zur Bebauungsart gesetzt wird.

– Bezüglich der optischen und wahrnehmungsmässigen Wirkung der Bausubstanzdichte ist primär die *Bauform/AZ*-Faktorenkombination massgebend; dieselbe Bausubstanzdichte, in unterschiedlichem Bautypus interpretiert, löst beim Bewohner unterschiedliche «Dichteempfindungen» aus, bewirkt in a.W. unterschiedliche Reaktionen der Wahrnehmung (Dittrich et al, 1979).

– Die Erhältlichkeit oder die Verfügbarkeit von Raum sind massgebende Faktoren (innerhalb des Mikrobereichs eines Stadtteils) für die Allokation der Bausubstanzverdichtungen; dies gilt vor allem für die Nutzung Büro und Verkauf. In mehreren Fällen führte dies dazu, dass «unlogische» Subzentrumverlagerungen sich entwickelten. Unlogisch heisst hier beispielsweise eine Bewegung *weg* vom bisherigen Quartier-Schwerpunkt, der an die OeV-Haltestelle angebunden war. Vielleicht ist es auch ein Indikator dafür, dass dieser auf einen erhöhten Anteil an Kunden und Arbeitsplätze orientiert wurde, die den Weg per Auto zurücklegen.

Generelle Folgerungen für die Stadtforschung und Stadtplanung

– Die Analyse zeigt, dass sowohl Stadtteil als auch Stadttagglomeration als dynamisches Raumsystem verstanden werden müssen; jeder Eingriff hat somit Auswirkungen auf das Gesamtsystem. Bausubstanzverdichtungsprozesse, ein Beispiel multifaktorieller Syndromgenese, sind *eine* Komponente des vernetzten Systems.

– Die Zukunftstauglichkeit und Anpassungsfähigkeit der bisher verwendeten Baustrukturen muss neu überprüft werden.

– Die Planungsinstrumente zur Steuerung der Verdichtung erscheinen aufgrund der gemachten Erfahrungen als ungenügend und müssen deshalb neu überdacht werden.

– Zur verbesserten Steuerung der Verdichtungsprozesse braucht es eine *Verbesserung der «Monitoring Systems»*.

- Ein minimales Mass an räumlicher Kontinuität und Permanenz ist für den Quartierbewohner von grosser Bedeutung. Wird die Veränderungsrate zu hoch, werden Verhaltens-Teufelskreise aktiviert (Entfremdung, Nicht-Identifizierung mit der Umwelt, Blockierungs-Verhalten), die der Stadt insgesamt wieder viele nachteilige Folgewirkungen bringen. Beispiel: Zunahme der Freizeitmobilität bei Bewohnern von Immissionskorridoren, Zürich-Schwamendingen).

- Welches sind denn nun, aus der Sicht der Stadtplanung, wichtige Aufgaben für die Stadtforschung?

Für Geographen: Die Weiterentwicklung von Monitoring-Systems, z. B. von *Frühwarnsystemen* für Nutzungs- und Bausubstanzveränderungen, für sich anbahnende Zentrumsverlagerungen.

Für Urbanisten: Das Überprüfen und Weiterentwickeln von Grundmustern des stadträumlichen Systems für Wohnmisch- und Wohngebiete; dabei ist das Veränderungspotential, die Anpassbarkeit und die schrittweise Realisierbarkeit von grosser Bedeutung (Hablützel, 1981).

Literatur

- Boesch, H., Hablützel, B., Haessig, P., Hornberger, K., Huber, B., Wehrli, B. 1980: Quartiererneuerung, ORL-Studienunterlage No. 47, ORL-Institut, ETH, Zürich.
- BNM Planconsult, 1980: Bewertung von Siedlungsstrukturen. Schriftenreihe des Bundesministers für R, B&S, Bonn.
- Degen, P., 1981: Beiträge zur Stadtbaukunst in der Schweiz. Schweizer Baudokumentation, Blauen/CH.
- Dittrich, G. et al., 1979: Auswirkungen der Verdichtung auf Wohnumwelt und Wohnverhalten. Schriftenreihe des Bundesministers für R, B&S., Bonn.
- Fingerhuth, C. und Schmid, K., 1977: Die Wirkung von Instrumenten der Stadtplanung auf den Erneuerungs- und Sanierungsprozess. Studie im Auftrag des BWW., Bern.
- Friedrichs, J., 1977: Stadtanalyse. Rowohlt Hamburg.
- Güller, P. et al., 1980: Entflechtungs- und Vermischungsprozesse. Programmleitung NFP «Regionalprobleme», Bern.
- Hablützel, B., 1981: Transformation of Urban Space and of Urban Spatial Structures; in: Urban Visions, ACSA Conference, UICC University, Chicago, Illinois.
- Huber, B., 1981: Stadterneuerung als kontinuierlicher Prozess, in: DISP Nr 63, ORL-Institut, ETH, Zürich.
- Jürgensen, H. und Iblher, P., 1973: Möglichkeiten einer Stabilisierung der Zürcher Stadtentwicklung. Entwicklungskoordination Stadt Zürich, Zürich.
- Laschinger, W., Lötscher, L., 1978: Basel als urbaner Lebensraum. Basler Beiträge zur Geographie, Heft 22/23, Basel.
- Lendi, M., 1982: Stadtplanung als politische Aufgabe. ORL-Institut, ETH Zürich, Zürich.
- Maurer, J., 1982: Konflikte in der Raumplanung, in: NZZ, 11. August 1982.
- Prognos AG, 1979: Wohnungspolitik und Stadtentwicklung. Schriftenreihe des Bundesministers für R, B&S., Bonn.
- Rhode, B., 1977: Die Verdrängung der Wohnbevölkerung durch den tertiären Sektor. Christians Verlag, Hamburg.
- Statistisches Amt der Stadt Zürich, 1980: Statistisches Jahrbuch 1960-1981 & andere Jahrgänge; Zürich.
- Wottreng, S., 1979: Die funktionale und formale Citybildung im Zürcher Seefeld, 1946-1976. Eigenverlag, Zürich.

Anschrift des Autors:

Bruno F. Hablützel
Dipl. Arch. ETH
Stadtforschung und Stadtplanung
Kornhausstr. 38
8006 Zürich